

# Wirkungen

des

# Geistes Gottes.

---

Aus dem Englischen übersetzt.

Preis 1½ Sgr.

---

Düsseldorf, 1849.

In Commission der S. Hübbers'schen Buch- und Kunsthandlung  
(Eduard Schulte.)

In der J. Buddens'schen Buch- und Kunsthandlung (Eduard Schulte)  
sind ferner in Commission:

Vorlesungen über den Propheten Daniel. In neun Abenden.  
Aus dem Französischen übersetzt. 8. Preis 10 Sgr.

Auferstehung. Die Fundamental-Wahrheit des Evangeliums. Aus  
dem Englischen übersetzt. 8. Preis 2 Sgr.

Eine kurze und einfache Analyse der Offenbarung St. Johannis,  
um Unkundige den Widersprechern gegenüber sicher zu stellen.  
8. Preis 1½ Sgr.

# Wirkungen des Geistes Gottes.

---

Einige Worte möchte ich sagen über die Wirkungen des Geistes Gottes; — sowohl über die Verbindung seines Wirkens in uns mit Christum, als auch über die Abgesondertheit der Wirkung des Geistes in uns von dem Werke Christi, wie es für uns schon ausgeführt und vollendet ist.

Keineswegs maße ich mir an, einen völligen oder umfassenden Ueberblick über die Wirkungen des Geistes zu geben. „Wer ist dazu tüchtig?“ In der That, ich sehe so viel, daß ich die Wenigkeit und Dunkelheit des mir Offenbargewordenen erkennen kann, besonders wenn ich es mit der Herrlichkeit der Dinge vergleiche, die uns als weiter vorwärts liegend gezeigt werden. O, wohl uns, daß solche Dinge — unsere Begriffe an Herrlichkeit weit übertreffend — vor uns liegen! — Ein hoher Segen! Ein ewiger Segen! Dennoch möchte ich von dem reden, was die Schrift klar zu machen scheint. Und ich hoffe dadurch ein eifrigeres Nachforschen in das Wesen dieser Dinge zu erwecken und zu größerer Bervollkommnung darin zu führen.

Allzusehr sind Christen, ja wahre Christen geneigt (befremdend allerdings mag diese Behauptung erscheinen), Christum und den Geist zu trennen und zugleich auch zu verwechseln, d. h. sie trennen Christum und den Geist im Wirken in uns zu sehr, und wiederum verwechseln sie Christi Werk für uns allzusehr mit dem Geiste. Die Folge von Beiden ist Ungewißheit und Dürftigkeit des Urtheils und Zweifelmuth.

Deßhalb laßt mich reden:

## I.

**Ueber die Abgesondertheit der Wirkungen des Geistes in uns von dem Werke Christi, wie es für uns schon ausgeführt und vollendet ist.**

Das Werk des Geistes Gottes in mir erregt Kampf und Anstrengung, bringt Entdeckungen der Sünde und ein Bedürfniß zur Ertödtung des Fleisches hervor, und was Christus ist, wird in meiner Seele desto mehr im Vergleiche mit den Entdeckungen dessen kund, was ich bin, was mir zu desto größerer Demüthigung gereicht. Jemehr ich nun in diesen Gegensätzen Christum, den durchaus Unsündigen im Fleische, anschau, um so mehr erkenne ich, wie Gott die böse Wurzel der Sünde, die in meinem Fleische ist, verdammet. Wenn ich aber entdecke, was mein hochgepriesener Herr als Verherrlichter ist, dann sehe ich durch den Geist noch viel mehr, wie sehr ich zurück bin, das ergriffen zu haben, was vor mir liegt; wiewohl es sein mag, daß ich dennoch vergestaltet werde in dasselbige Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Daher kommt es denn auch, daß — wiewohl innerer Friede da ist, wiewohl Hoffnung, belebende Hoffnung und Freude die Seele öfters erfüllen — dennoch Selbstrichten und inneres Betrüben obwaltet, zumal da wir wahrnehmen, wie sehr alles das, was wir für Gott fühlen, und wie sehr jeder Gegenstand, geistlicher Art, der angemessenen Auswirkung ermangele, welche sie erzeugen und hervorrufen sollten; ja, und wenn wir uns etwa Böses erlaubt haben, so empfinden wir dadurch tiefe Verschmähung und Verabscheuung unserer selbst. Und wenn wir nicht erkennen, wie wir in Christo gänzlich und vollkommen angenehm sind, dann entspringt aus Obigem Beängstigung, geistliche Muthlosigkeit und Zweifel, woraus oft eine sehr verkehrte und schädliche Beziehung aufs Gesetz herfließt, wo man das Wesen des Unglaubens in gewisser Hinsicht heilig erklärt, und die Seele (wenn sie die in ihr wirkende Sünde durch den Geist erkennt) unter das Gesetz und dessen Verdammung bringt, nicht aber in die „Freiheit, damit Christus uns befreiet hat.“\*)

\*) Der Sabbath, d. h. die Ruhe Gottes, war verbunden mit dem Manna, Christum, herniedergesandt. (Siehe Joh. 6.) Und als Israel bei dem Wasser zu Raphidim ihn nicht im Glauben ehrte, geriethen sie in Zweifel und Mißtrauen, daß sie sagten: Ist der Herr unter uns oder nicht? (2. Mos. 17.) Und da hatten sie

Man hört vom Verbergen des Angesichtes Gottes und dergleichen Redensarten, die der Glaube niemals führen kann; denn dem Glauben ist es bewußt, daß Gott fortwährend seinen Gesalbten anschaut und deshalb sein Angesicht uns niemals verbirgt.

Haben wir aber solche Gedanken, so hat man sie nur als puren Unglauben zu behandeln. \*) Jeder Gläubige muß es zugeben, daß sie unwahr sind, wenn er anders glaubt, daß die Gläubigen in Christo ganz und vollkommen angenehm sind. Darum ist ein Fürwahrhalten solcher Gedanken nichts anders, als die Lüge des eigenen Herzens und Unglaube. Der heilige Geist richtet die Sünde in mir; aber das bringt mich auch zum Bewußtsein, daß ich um derselben willen nicht gerichtet werde, weil Christus das Gericht für mich ertragen hat. Dies ist kein Deckmantel der Bosheit. Das Fleisch in der That möchte es gerne immer dazu verdrehen — ja, Alles möchte es verkehren. So aber verhält sich mit der Sache der Wahrheit nicht. Nein. Der Geist, der mir den

den Sabbath, die Ruhe, den Frieden Gottes nicht, sondern Krieg mit Amalek. Jeder Christ wird mehr oder weniger schmerzlich sein eigenes Herz müssen kennen lernen; denn das ist der absondernde, heiligende Fortgang. Es ist die große Aufgabe, dieses von unserer Rechtfertigung abzusondern; unsere Aufgabe ist, uns selbst zu richten und nicht Gottes Gericht über uns zu erwarten. Machen wir diese Entdeckung der Sünde in uns vor irgend einer klaren Erkenntniß des Werkes Christi, dann ist sie gewöhnlich mit Schrecken und Verzweiflung verbunden, was ein sehr natürlicher Erfolg ist. Machen wir diese Entdeckung aber nach erlangter Erkenntniß des Werkes Christi, dann verabscheuen wir die Sünde vielleicht tiefer; es ist dies aber nicht verbunden mit Schrecken, als ob wir durch dieselbe verdammt würden, sondern die Entdeckung ist verbunden mit Ekel an der Sünde selbst und Beurtheilung derselben.

\*) Aber, sprichst du: „Ist das denn keine Redensart, die Hiob 13, 24. Psalm 10, 1., Sap. 13, 2., 27, 9., 88, 15., 30, 8., 55, 2., 102, 3., 104. 29. Jesaias 54, 8., und an vielen andern Stellen des Wortes Gottes vorkommt?“ Willst du alle Stellen heiliger Schrift nachsuchen, in welchen dieser Ausdruck in Bezug auf die Kirche vorkommt, dann wirst du am Schlusse deiner Nachsuchungen finden, daß diese Ausdrücke nur vor oder während des aronitischen Priesterthums stattfinden, aber kein einziger derselben bis in die Zeit hinausreicht, in welcher Christus als der ewige Hohepriester im Heiligthume für die Glieder seiner Kirche vor Gott erscheint. Auch kannst du Hesekiel 39, 29. deutlich sehen, daß solches nach der stattgefundenen Ausgießung des Geistes Gottes über die Kirche, der in Folge der Verherrlichung Christi gekommen ist, nicht mehr geschieht. Und so du der Kirche als Glied einverleibt worden, dann hast du an dem Geiste Theil, und auch für dich gibt's kein Verlangen des Angesichtes Gottes, insofern die Kirche in ihrem vollkommenen Haupte im Himmel repräsentirt ist.

Herrn, der meine Sünden getragen und ausgelegt hat, zur Rechten Gottes zeigt, und mir dadurch völlige Gewißheit gibt, daß sie hinweggethan sind; und daß ich ihm durchaus und vollkommen angenehm bin, — derselbe Geist, sage ich, verurtheilt die Sünde vermöge ihrer verwerflichen Eigenschaft, in welcher sie in dem Lichte derselben Herrlichkeit Christi um so deutlicher erkannt wird. Und so wie wir das nicht thun, so züchtigt und säubert uns der Vater, in dessen Hände der Sohn Diejenigen zur Bewahrung befohlen hat, die der Vater ihm gegeben. Er züchtigt und säubert uns alsdann als ein heiliger Vater — gleich wie ein Weingärtner die Reben. Dazu kommt hier die (von Gott vorgeschriebene) Zucht der Kirche, die den Geist empfangen hat. Der Mißgebrauch und die Vernachlässigung dieser Kirchenzucht hat viel dazu beigetragen, daß man ein so großes Mißtrauen in die selige Gewißheit der Gläubigen setzt; denn die Gläubigen haben die heilige Verpflichtung, sich in ihrer Gesamtheit als die Kirche, als den Leib Christi (denn nach dem Worte Gottes ist das ihr Rang), als ein heiliges Volk — als ein offenes heiliges Volk anzusehen. Und so sollten sie durch den Geist, der in ihnen als Kirche wohnt, alle göttliche und leutselige Ordnung und Zucht für die Erhaltung der offenbar gewordenen Heiligkeit dieses Gottgeweihten Volkes aufrecht erhalten. Die Kirche ist die Wohnstätte des Geistes. Der Geist thut den Stand der Kirche in Christo kund („an demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch“) und er bringt hervor, erhält und bewahrt in Gnade und Heiligkeit die Charakterzüge Christi in der Kirche. „Ihr seid ein Brief Christi, geschrieben mit dem Geiste des lebendigen Gottes.“ Ruht meine Seele ganz und gar in dem Werke Christi und namentlich darin, daß Er angenehm ist, angenehm als der Einzige, der vor Gott erscheint, um mich in sich selbst darzustellen; dann erkenne ich mein Angenehmsein (in seinem Angenehmsein) als ein vollendetes, als ein unendlich vollkommenes. — „Gleich wie Er ist, so sind auch wir — in dieser Welt,“ so daß „darin die Liebe bei uns völlig ist, auf daß wir Freudigkeit haben am Tage des Gerichts.“ Was man nun gewöhnlich an diese Stelle setzt, das ist die Untersuchung der Auswirkungen des Geistes in uns; — die Auswirkungen der Wiedergeburt werden als Grund der Beruhigung hingestellt, woraus folgt, daß ich nur dann guter Hoffnung bin, wenn ich diese Auswirkung sehe, dagegen zage, wenn ich das Fleisch wirken sehe, und

indem ich das Werk des heiligen Geistes an die Stelle des Werkes Christi gesetzt habe, ist das Vertrauen, das mir festzuhalten befohlen worden, gar nicht vorhanden, ja ich zweifle, ob ich wol gar im Glauben sei. Dieses Alles folgt daraus, daß man das Werk des Geistes Gottes in uns an die Stelle des Werkes, Sieges, der Auferstehung und Himmelfahrt Christi setzt, an die Stelle eines Werkes, das thatsächlich vollendet worden und darum der sichere Ruhepunkt des Glaubens ist, ein Ruhepunkt, der nie umgestoßen oder versetzt wird, sondern stets vor Gott derselbe bleibt. Sagst du etwa: Allerdings, aber ich kann es des Fleisches und Unglaubens wegen nicht so klar erkennen. — Lieber, das verändert die Wahrheit nicht. Und zu welchen Grad auch immer diese Dunkelheit steigen möge, handle sie als Unglauben und Sünde, — nicht aber als Zustand eines Christen, oder als wenn Gott sein Angesicht verberge. Die Entdeckung der Sünde in dir, wie verabscheuenswürdig sie auch ist, gibt keine Ursache zum Zweifeln. Eben diese Sünde war es, für welche die Versöhnung geschah. Und eben weil du ein Sünder warst, darum ist Christus gestorben und auferstanden. Dieses schlichtet die ganze Sache.

Vielleicht spricht Jemand: Ich bin der völligen Ueberzeugung, daß Christus der wahre Sohn Gottes, eins mit dem Vater und mit all seinem Werk und seiner Gnade ist; aber ich bin nicht gewiß, ob ich Antheil an ihm habe; — darum handelt sich meine Frage und das ist eine ganz andere Sache. Ach! dies ist keine andre Sache, sondern ein Kunstgriff des Satans und schlechter Unterricht, welcher dich nur von Christo zurückwerfen möchte. Gott hat zu unserm Troste diese zwei Dinge mit einander verbunden, dadurch daß er gesagt hat: „Von dem Allen, . . . . . wird in diesem ein Jeglicher, der da glaubet, gerecht.“ Kurz, will man sagen: „Ich glaube, aber ich weiß nicht, ob ich Antheil habe,“ so ist man im Betrug des Satans. Denn Gott sagt: Diejenigen, die da glauben, die sind es, die da Antheil haben. Das ist seine Handlungsweise. Vom Gesichtspunkte Gottes aus habe ich kein größeres Recht, zu glauben, daß ich ein Sünder bin, als auch, daß ich in Christo gerecht bin. Es ist ein und dasselbe Zeugniß, welches bezeugt, daß Keiner gerecht ist und daß Gläubige gerechtfertigt sind.

Es kann sein, daß ich ein bloß natürliches Gewissen über die Sünde habe. Ebenso mag es sein, daß ich ein Gewissen habe, das

durch den Geist Gottes gelehrt worden über die Sünde und über das, was die Sünde ist. Wenn ich mich aber irgendwie auf diese Gewissenhaftigkeit gründe, so kann ich keinen Frieden haben. Nur in Christi Werk, in dem Werk, das er der Sünde wegen vollendet hat, habe ich vollkommenen Frieden. „Aber,“ sprichst du, „soll ich mich denn nicht selbst untersuchen, ob ich im Glauben bin?“ — Keinesweges. — „Was sagt denn 2. Kor. 13, 5: Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seid?“ u. s. w. — Warum sollten sie sich untersuchen? — Darum, wenn sie einen Beweis davon suchen wollten, daß Christus durch St. Paulus rede, dann sollten sie sich selbst versuchen, und durch die Gewißheit ihres eigenen Christenthums, welches sie nicht bezweifelten, sollten sie von der Apostelschaft Pauli versichert sein. Des Apostels Beweisführung hatte keinen andern Grund, als der auf die Gewißheit beruhte, daß sie Christen waren. Doch bei diesem Gegenstande bin ich länger stehen geblieben, als ich beabsichtigte; der Trost der Seelen jedoch wird dies rechtfertigen. Und weil der Mensch stets geneigt ist, wieder und wieder in dem Werke, welches der Geist Gottes in ihm wirkt, dasjenige zu suchen, was lediglich in dem Werke Christi zu finden ist, so war eine nähere Erörterung dieser Art nöthig.

Wenn meine Gewißheit und mein Trost oder meine Hoffnung aus den Erfahrungen dessen hergeleitet werden, was in mir vorgeht, (wiewohl es dadurch gegen spitzfindige Bestreitungen kann befestigt werden, wie in der ersten Epistel Johannis) dann ist es nicht die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben; denn die Erfahrung dessen, was in meiner Seele vorgeht, ist nicht Glaube. Und wiederholt behaupte ich, daß durch das Anschauen des Werkes Christi der Maßstab der Heiligkeit erhöht wird; denn statt das trübe Bild Christi in meiner Seele anzuschauen, erblicke ich ihn durch den Geist in der Vollkommenheit der Herrlichkeit, zu deren Gemeinschaft ich berufen bin. Und — auf daß ich würdig\*) wandeln möge dem Gott, der mich zu seinem eigenen Königreiche und zu seiner eigenen Herrlichkeit berufen hat — „vergeße ich, was da hinten ist, und dränge mich durch dem Merkmale zu, um des Preises willen des

---

\*) Wenn je dies nicht der Fall ist, dann wird der Maßstab, nach welchem wir uns etwa prüfen mögen, ein so geringer Grad der Früchte des Geistes sein, daß wir uns nur eben als Christen erkennen können, und dann in Zufriedenheit mit solchem Maße hingehen.



oberen Berufes Gottes in Christo Jesu.“\*) Und meine Selbstprüfung wird keine trübsinnige Untersuchung, ob ich im Glauben sei oder nicht, wobei ich Gott nie in Zuversicht, in Gemäßheit alles dessen, was er gethan hat, ehren kann, sondern sie wird vielmehr eine Untersuchung davon, ob ich wandle, wie es einem Solchen ziemet, der gerufen ist in Gottes Königreich und Herrlichkeit.

Aber die Trennung der Person Christi von den Wirkungen des Geistes ist eben so wohl ein Uebel und geht auf dasselbe hinaus, wiewohl die Anwendung nicht so augenblicklich ist. Darum will ich reden:

## II.

### Ueber die Verbindung des Wirkens des Geistes Gottes in uns mit Christo.

Bei dem Unterrichte des gewöhnlichen Evangelicismus wird gesprochen vom „Geborensein aus dem Geiste“. — Dessen Nothwendigkeit wird aus dem bewiesen, was wir sind, die Früchte desselben werden hervorgehoben und die Frage wird gestellt: „Bist du ein Solcher? — denn alsdann gehst du gen Himmel.“ Es liegt darin allerdings ein Maß von Wahrheit; aber es fragt sich, ob die Sachen auch in der Schrift also dargestellt sind. Da sind diese Dinge immerwährend und völlig mit Christo verbunden, so daß sie unsere Vereinigung mit diesem Anbetungswürdigen einschließen, mithin so, daß sie nicht bloß ein Beweis sind durch die Früchte, daß ich aus dem Geiste Gottes geboren bin, sondern daß sie ein Theilnehmen sind an alle dem, wovon er der Erbe ist, wodurch ich Antheil daran habe als auferstandener Mensch, und zwar in dem untrüglichen Titel seiner eigenen Sohnschaft, als der ich sammt ihm lebendig gemacht worden. — Also ist es eine Vereinigung des Lebens und des Erbrechtes, wovon der heilige Geist die Kraft und der Zeuge ist. — Also ist es in der Epistel an die Epheser ausgedrückt: „Und welche da sei die überströmende Unendlichkeit seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Energität (Betriebsamkeit) seiner mächtigen Stärke, welche er hervorgebracht hat in Christo, als er ihn auferweckte von den Todten und hat ihn gesetzt zu seiner Rechten in das Himmlische. Und auch euch — hat er lebendig gemacht. — Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig und mitauferstehen gemacht und mitgez-

\*) Alle Schriftstellen, die in unserer Bibelübersetzung zu mangelhaft gegeben worden, sind in dieser Abhandlung aus dem Grundtexte in möglichster Uebereinstimmung mit den allgemein anerkannten englischen und holländischen Uebersetzungen angeführt.

setzet in das Himmlische in Christo Jesu.“ Ebenso in Col. 2, 12: „Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, indem er euch erlaffen hat alle Uebertretungen.“ „Seid ihr nun mit Christo auferstanden?“

Die Wirkung des Geistes Gottes, indem er in göttlicher Kraft handelt, geschieht, um uns in lebendigen Umgang mit Christo zu bringen. Seine Wirkung in uns geschieht, um in uns die Kraft von alle dem zu verwirklichen und uns zu offenbaren, was in Christo bethätigt ist, bethätigt, als in dem zweiten Adam, dem auferstandenen Menschen, und um uns zu bringen in die Kraft und Verbindung dieses, seines Lebens, Amtes und seiner Herrlichkeit. — „Wer dem Herrn anhanget, ist ein Geist mit ihm. Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleische und von seinem Gebein.“ Wir sind „Miterben“, „indem wir mit leiden, auf daß wir mitverherrlicht werden“; „vergestaltet in das Bild,“ indem daß Gott uns sammt ihm hat lebendig gemacht und hat uns mit ihm auferstehen gemacht und mitgesetzt u. s. w. (Eph. 2, 5. 6.) Der Geist Gottes wirkt also in uns im Leben, Dienen und Leiden und endlich auch in Herrlichkeit in der Auferstehung unserer Leiber.

In aller Kürze möchte ich dem Zeugnisse hiervon in der heil. Schrift nachgehen. Da werden wir dieses sehen, beides in einzelnen Personen und im Gemeinschaftlichen, wie in der Kirche. Es wird von dem Geiste gesprochen als lebendigmachend und auch als inwohnend. Was einzelne Personen betrifft, die also vom Geiste lebendig gemacht wie bewohnt sind, so werden sie dadurch in Gemeinschaft gebracht mit der Kraft des Lebens Christi, so daß sie ewiges Leben haben, — haben in ihm selbst, als Gottes Sohn, und in dieser Gemeinschaft werden sie dadurch auch zugleich offenbar gemacht und nach seinem Wohlgefallen zubereitet zu Werkzeugen für die Offenbarung seiner Herrlichkeit als Menschensohn, — und Dieses namentlich in Folge seiner Himmelfahrt, wie Jenes erklärt und bezeugt ist durch seine Auferstehung.

Die besondere Sache, wovon der Geist Zeuge ist in der Kirche, als in einer Gemeinschaft, indem er sie zum gegenwärtigen getreuen Zeugen constituirt, ist diejenige, daß Jesus Christus der Herr ist, welches unmittelbar mit der Herrlichkeit verbunden ist „zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.“

Das dritte Capitel im Ev. Johannis stellt uns die Wirkungen des Geistes im großen Ganzen dar. — „Der Mensch muß von Neuem geboren werden, geboren werden aus Wasser und Geist.“

Wiewohl dieses gewöhnlich bloß so verstanden wird, daß der Mensch muß wiedergeboren sein, um selig zu werden, so sagt diese Stelle doch weit mehr: Das Königreich Gottes kann der Mensch weder sehen, noch in dasselbe hineinkommen, selbst nicht einmal in das Königreich Gottes, das zusammengestellt ist eben sowohl aus irdischen, als auch himmlischen Dingen, aus welchen ein Jude muß wiedergeboren sein, um Theilhaber selbst der irdischen Dinge zu werden, (wie sehr auch immer er sich einbildete, ein Kind des Königreiches zu sein) welche irdische Dinge Nicodemus, als ein Lehrer Israels, hätte kennen sollen, wie z. B. aus Hesekiel 26, 21—38; und was die himmlischen Dinge betrifft, diese konnte der Herr ihm damals noch auf keine andere Weise anweisen, als daß er ihm die Thür, das Kreuz, zeigte, eine Thür, welche bessere und höhere Dinge aufschloß (wie in dem Werke des Geistes, als eine bevorrechtliche Macht, „also ist ein Jeglicher, der aus dem Geiste geboren ist,“ vermöge welcher auch die Heiden Theilhaber desselben sein konnten; — denn sie fand keinen Menschen, wie sie dieselben haben wollte, sondern sie machte die Menschen so). In diesem Kreuze, sage ich, erklärte der Herr, daß Gott nicht bloß die Juden, sondern die Welt geliebet hat. Wir haben also in diesem Schriftabschnitte schon nicht nur die einzelne Person erneuert und für den Himmel tüchtig, sondern auch dem Juden ein Königreich geoffenbaret, welches irdische und himmlische Dinge einschließt, welches jedoch die Wiedergeborenen allein sahen, und in welches nur Diese hinein gingen, eingingen zu den himmlischen Dingen, zu welchen das Kreuz, welches damals noch eben so unverständlich war, als die himmlischen Dinge selbst, die einzige Thür bildete. In diesem Kreuze war Christus als der erhöhte Menschensohn, und als der in der Liebe Gottes der Welt gegebene Gottessohn vorgestellt. „In der Wiedergeburt,“ wovon die lebendig machende Wirkung des Geistes im Herzen die ersten Früchte waren, „würde dieser Menschensohn sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit.“

Der Grundsatz also, wobei man im gewöhnlichen Unterrichte stehen bleibt, ist allerdings wahr; aber die Mittheilung in diesem Kapitel ist viel weiter und bestimmter, als man meint. Der Mensch wird nicht bloß verändert oder errettet, sondern er siehet — und gehet ein in — ein Königreich, wovon die Welt Nichts weiß, bis es in voller Kraft erscheint; und überdem empfängt ein Solcher ein Leben, das eben so wahr und wesentlich, ja viel wichtiger ist, als das na-

türliche Leben im Fleische. Der Mensch wird verändert nicht durch Einwirkung von Außen auf sein Bernehmungsvermögen, sondern durch die Mittheilung eines Lebens, welches durch seine Seelenkräfte wirklich jetzt schon auf Gegenstände einwirken kann, die weit über den Bereiche seiner Fähigkeiten hinaus liegen, gleich wie das alte, verderbte Leben einwirkt auf Gegenstände, die innerhalb ihrer Erreichbarkeit sind. In ersterem, dem neuen Leben, wird der Mensch theilhaftig der göttlichen Natur, in welcher nicht bloß die Kräfte seiner Seele neue Gegenstände haben, sondern, wie er in der Seele Theilhaber mit dem ersten Adam, die lebendige Seele, war, also ist er jetzt auch in derselben Seele Theilhaber mit dem zweiten Adam, Christus, welcher der lebendig machende Geist ist. Hier müssen wir aber noch bemerken, daß die Kirche nach der Ordnung ihrer Aehnlichwerdung darin mit ihm in Folge seiner Auferstehung zur Theilhaberin desselben gemacht worden, und daß sie daher in demselben Maße Antheil an dem Leben hat, als die Kraft der Auferstehung also ist hervorgehoben. Selbst ihr Dasein hat die Kirche in Folge seiner Auferstehung, ja ihr Dasein, als Zeuge davon, daß alles Gericht ihrer Sünden (gepriesen sei Gott!) vorüber ist. Denn ihr Leben hat sie aus — und in Folge — der Auferstehung Christi, seiner Auferstehung aus demselben Grabe, in welches er ihre Sünden trug. Sie hat ihr Dasein lediglich in Folge davon, daß ihr Gericht absolut und gänzlich ausgeführt und vorüber ist. Wäre das nicht schon geschehen, dann könnte die Kirche gar nicht existiren.

Dies ist der wirkliche Charakter unserer Wiedergeburt in ein Königreich hinein, wo uns keine Sünde zugerechnet wird, noch zugerechnet werden kann; sintemal wir durch die Kraft dessen in dasselbe eingeführt worden, in welchem alle Sünden hinweggethan sind. Das Leben der Kirche ist zu einem und demselben gemacht mit der Auferstehung Christi; und darum ist es der thatsächlichste Beweis in ihr, daß Alles, was ihr adamisches Leben jemals hat verüben können, völlig vergeben ist, weil es getragen, hinweggetragen worden ist. Die Rechtfertigung der Kirche ist eins und dasselbe mit der lebendigen Gnade; denn sie besitzt dieselbe, weil sie sammt ihm ist lebendig gemacht und sammt ihm aus dem Grabe auferstanden ist, in welches er alle ihre Sünde trug. Also sind Wiedergeburt und Rechtfertigung unzertrennlich mit einander verbunden, und die Wirkung des Geistes, (nicht ein bloßes Einwirken auf die Seelenkräfte des Menschen) welche, wie wir im ersten Theile dieser Abhandlung gesehen

haben, von dem Werke Christi durchaus abgefordert, und an ihren Früchten kennbar ist, (während der Tod Christi etwas ist, das unserm Nachsinnen überlassen worden) ist ein Lebendigmachen sammt Christo aus den Uebertretungen und Sünden, in denen ich mich wirklich moralisch todt befinde, in welchen Christus aber gerichtlich an meiner Statt todt gewesen ist und welche mir darum vergeben sind, weshalb ich auch nothwendiger Weise gerechtfertigt bin, als der ich aus denselben lebendig gemacht worden. Die Auferstehung beweist, daß ein Gericht stattfindet, sagt der Apostel (Apostelg. 17.) Sie beweist aber auch, daß es für uns keins gibt, sagt uns der Geist durch denselben Apostel, denn „Christus ist auferwecket um unserer Gerechtigkeit willen.“ Er war todt unter unseren Sünden, Gott auferweckte ihn, und wo sind die Sünden jetzt? — Die Kirche ist aus dem Grabe Jesu lebendig gemacht, im welchem die Sünden geblieben sind.

Was nun die Kraft dieses Lebens und die übrigen Wirkungen des Geistes betrifft, so finde ich in dem, was der Herr von seinem eigenen Zeugnisse sagt, Gemeinschaft und an den Tag gelegte Herrlichkeit angegeben. „Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben.“ — Er bezeugete, was er wußte in der Einheit mit dem Vater, — was er gesehen hatte in der Herrlichkeit, die er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war.

Indem, daß die Wirkungen des Geistes uns in Gemeinschaft mit dem Sohne das Leben geben und die Herrlichkeit offenbaren, die uns zugleich zugehört, in welche er seine Menschheit hineingebracht, und welche er folglich in dieser Menschheit geoffenbaret hat; indem, daß die Wirkungen des Geistes das thun, sage ich, kommen sie genau mit dem überein, was der Herr in Bezug auf sich selbst sagt. Darum verhält sich unsere Gemeinschaft mit ihm gerade so, wie seine Gemeinschaft mit dem Vater, und wir sind in unserm Wahrnehmen und Bezeugen seiner Herrlichkeit, die wir bei ihm haben, wie er in seinem Sehen und Bezeugen der Herrlichkeit war, die er bei dem Vater hatte. Diese zwei Verhältnisse werden angedeutet Ev. Johannis 4, 14. und 7, 38. Doch ist es nöthig, zu bemerken, daß wir in diesen und ähnlichen Schriftabschnitten belehrt werden, nicht über die Einwirkungen des Geistes auf uns von außen, sondern über sein Wohnen in uns. Von außen einwirken thut der Geist Gottes entweder durch das Zeugniß der Predigt, für dessen Aufnahme wir verantwortlich sind, wie z. B. auf die Obersten der Juden und auf das Volk bei St. Stephanus: „Ihr widerstretet

alle Zeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter thaten, so thut ihr," — wovon ich jetzt nicht ausführlich rede; — oder wenn er uns überzeugt, erneuert und lebendig macht. Sobald dieses also durch's Wort geschieht, dann wird die Einwirkung des Geistes von außen her auf uns durch den Glauben, durch welchen wir das wirksame Wort aufnehmen, bei uns ausgeführt, und wir werden dadurch lebendig gemacht. Und ist das geschehen, dann ist Christus in uns offenbar geworden. „Ihr seid Alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum.“ „Aus freiem Willen hat er uns gezeuget durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen.“ Dies ist hinreichend, um die Art und Weise der Wirkung anzuzeigen, um anzuzeigen, wie, da es ein Zeugniß ist, der natürliche Mensch es verwirft, für welche That er aber verantwortlich bleibt, denn es ist das Zeugniß Gottes. Auch ist es hinreichend, um darzuthun, wie diese Wirkung durchgreift in der lebendigmachenden Kraft des Geistes, und zwar wie sie geschieht durch den Glauben, als ein Erfolg der Arbeit des Werkzeuges, dessen der Geist sich bedient. Von dem göttlichen Ansehen und der Kraft des Zeugnisses habe ich auch schon genug gesagt, um erkennen zu können, wie die, so nicht glauben, Gott zum Lügner machen, und wie die, so da glauben, das Zeugniß in ihrem Innern haben. Denn in der Gemeinschaft sind sie Theilhaber dessen, was sie glauben.

Da das Werk aber, an welchem sie also Theil haben, ein vollkommenes ist, so ist auch der Geist, der seinen Wohnsitz in den Gläubigen nimmt, ein Geist des Friedens und der Freude, ein Geist des Zeugnisses von alle dem, was Christus ist, und was er gethan hat, wie auch davon, daß er und sein Werk dem Vater durchaus angenehm und vollkommen wohlgefällig ist.

Daß der natürliche Mensch diese Dinge nicht annimmt, sondern verwirft, werden wir noch näher sehen. Weil das Gewissen aber erwacht und Friede gemacht worden, so ist er der erneuerten Seele ein Zeugniß derselben.

Im 5. Capitel des Ev. Johannis wird uns gezeigt, wie es geschieht, daß in der Wirkung des Geistes die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, leben. Denn wie wohl es geschieht durch den Geist, so ist es doch der Sohn, der jetzt vom Himmel redet, gleich wie er einst auf Erden redete, — d. h. auf dem Berge Sinai, welches vermittelnder Weise nicht durch den Geist, sondern durch Engel geschah.

Jetzt möchte ich dem Unterrichte näher treten, der uns im 4. Capitel gegeben wird, wo das Zeugniß mit dem lebendigen Wasser verglichen wird, und wo wir zugleich die Stumpfheit und Unfähigkeit des Fleisches, die Dinge des Geistes zu vernehmen, aus den wiederholten Antworten des Weibes sehen, die sie denjenigen Aeußerungen des Herrn gibt, wodurch, man meinen sollte, sie für Dinge hätte wach werden müssen, die sonst über ihren gewöhnlichen Gedankengang hinausgingen. Nicht das Vermögen des Fleisches es anzunehmen, sondern die Offenbarung des Herrn in Bezug darauf ist es, worauf ich jetzt eingehe. Der Herr redet hier nicht davon, als von einem lebendigmachenden Werkzeuge, sondern als von einer Gabe, als von etwas, das von ihm gegeben war; daher müssen wir hier bemerken, Christus ist der Geber, nicht die Gabe. „Wer des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe (es ist hier die Rede davon, als inwohnend), das wird in ihm ein Brunnen Wassers werden.“ Gegeben, als die Energität des inwohnenden Lebens — göttlich gegeben — „die Gabe Gottes“, (wie nachher) „das ich ihm gebe.“ — „Es quillet in das ewige Leben.“ Es ist das göttliche Leben von dem Sohne, welches durch die Kraft des heiligen Geistes, der in uns wohnt, genossen wird; der in uns wohnt nicht als Gottes Geist im Offenbarmachen seiner Herrlichkeit, sondern die Kraft des Lebens, welches seine Gemeinschaft und sein Herkommen hat aus dem ewigen Quell, aus welchem es herfließt. Jesus mochte in unserer Niedrigkeit oder in seiner Herrlichkeit sein, diese Kraft hatte er immer in sich selbst, und wiewohl der Ausdruck der Kraft unterschieden sein mag, so war es doch dieselbe Kraft. Er hatte das Leben in sich selbst, als der Sohn Gottes; er konnte auferwecken in's natürliche Leben, oder auch in's Auferstehungs-Leben, und daher der Unterschied. Denn es war in dem Letzteren, in welchem nach der schließlichen Absicht die Kraft, ihm gleichförmig zu machen, beruhete, daß er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein möchte. Es war dieses ein Leben, viel reicher an Kraft als Jenes.

Zusammen mit diesem neuen Leben wohnt und zeuget der Geist ganz besonders. Er konnte das Leben damals mittheilen, aber nicht in der Kundthuung und dem Charakter, der ihm als dem Auferstandenen eigen ist, nicht als das Haupt des Leibes. Diese große Wahrheit war es, die in der ganzen Rede des Herrn an seine Jünger durchstrahlte, indem er dem Volke, zu welchem er gekommen war, nicht bloß dieses darbot, sondern ihm auch den treffendsten

Beweis gab, daß jede Weissagung erfüllt und die Kraft in Wirksamkeit gesetzt war, weshalb es ohne alle Entschuldigung wegen seiner Nichtaufnahme seines Charakters oder seiner Person blieb. Durch die Wirkung des Geistes, der also sammt unserem neuen Menschen in uns wohnt, geschieht es, daß Gott uns besonders bekannt und von uns genossen wird. Weil er aber der Geist des Sohnes ist, so geschieht es, daß, indem wir vom Sohne lebendig gemacht werden, Gott alsdann besonders von uns als Vater genossen und verehret wird. Dies ist der große Erfolg der Offenbarung des Sohnes und unserer Vereinigung mit ihm. In einem gewissen Maße war Gott einem gottseligen Juden schon bekannt, aber wenn er in einem besonderen Verwandtschaftsverhältnisse gesucht ward, dann war es Jehovah. Uns aber ist die besondere Verwandtschaft: „Mein Vater und euer Vater, mein Gott und euer Gott.“ Wir kennen ihn als Kinder; demnach aber ist er als Gott erkannt und genossen. Dies ist im 4. Capitel des Ev. Johannis angedeutet: „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.“ Und kurz vor diesem Ausspruche sagt der Herr: „Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geiste und in der Wahrheit; denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten.“ Diese Gemeinschaft mit Gott und diese Erkenntniß Gottes ist das Wesen außerordentlicher Freude. — Ich meine, ihn als Gott zu erkennen und zu genießen. Es ist in diesem Erkennen und Genießen Gottes, (wobei — in Folge davon, daß von keiner Sünde die Rede mehr sein kann, — in seiner Gemeinschaft der Friede eine unendliche Höhe erreicht) eine Tiefe, (es ist schwer, Dinge dieser Art zu vergleichen) die alle unsere anderen Gedanken übersteigt, und hindurchreicht und hinausgeht bis über die Grenzen der thatsächlichen Bundessegnungen, die das Theil sind, das wir als Kinder genießen sollen. Züchtigungen, wenn sie nöthig werden, mögen diese Genüsse wegnehmen. „Die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es nöthig ist) traurig seid in mancherlei Anfechtungen.“

Aber mag die Freude auch geschwächt sein, die Quelle rechtmäßig begründeter Zuversicht in Gott ist vorhanden, und in der That, wir werden nur um so unmittelbarer auf Gott geworfen. Wir sollten in Gott immer froh sein; aber wir sind geneigt, uns den verliehenen Segnungen zuzufehren und den Segenspender einigermaßen zu vergessen. Daher widerfahren uns die Entbehrungen, damit wir sein gedenken mögen. Aber eigentlich ist dieser Quell



des Wassers, das in das ewige Leben quillt, das Theilhaftigsein der göttlichen Natur, vermöge welcher wir (da wir gerettet worden) froh in Gott sind, in ihm ruhen, in ihm uns ergözen und erfüllt sind mit allerlei Gottesfülle; vermöge welcher wir ihn wirklich kennen in der Preiswürdigkeit thatsächlicher Offenbarung. Dennoch aber wird in dem Namen Gottes als in solchem die Kraft dieser Gemeinschaft mitgetheilt, wobei wir in der Liebe gegründet und gewurzelt sind, indem wir ihn kennen und von ihm erkannt sind. Der ganze Rest der Wahrheit wird in Christo vorausgesetzt und gefunden. „Er hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.“ Der unbeschränkte Geist ist die Kraft hiervon, und wohl uns, wenn es sich also mit uns verhält. Es ist auf die einfachste Wahrheit gegründet. — Er litte, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott bringen möge. Hiervon haben wir trotz aller Prüfungen die vollkommene Kundthuung in Jesu. Denn wie konnte der Geist, welcher in allen Fällen in ihm als im Menschen wohnte, durch die göttliche Vollkommenheit Jesu betrübt werden? Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo. „Auf daß die Liebe,“ sagt der Herr, indem er redet von der Kraft dieser Dinge, wie sie von Gottes Seite her wirkt, „womit du mich geliebet hast, sei in ihnen und ich in ihnen.“ Und wie dieses von unserer Seite geschieht, sagt der Herr: „An dem Tage werdet ihr erkennen, daß ich im Vater bin, und ihr in mir und ich in euch.“ Doch jetzt reden wir davon besonders nur insofern, als wir Gott erkennen. Ich glaube, wenn wir die Psalmen aufmerksam durchlesen, dann werden wir tiefer lernen, was Christi Geist in dieser Hinsicht durchgeht und lehrt. Natürlicher Weise ist es unter den Juden Jehovah, wenn er von Bundessegnungen redet, gleich wie wir mehr im Besondern Vater zu sagen haben. Doch wir wollen hier nicht bei dieser Auszeichnung stehen bleiben. Bezieht man sich auf die Psalmen und auf solche Theile derselben, in welchen „Jehovah“ vorkommt und in welchen „Gott“ vorkommt, vergleicht man diese dann miteinander und betrachtet sie gründlich, so wird man den tiefsten paktischen Unterricht über diese Kraft der Gemeinschaft vom Geiste Christi selbst empfangen. Nur müssen wir bedenken, daß es in Bezug auf uns eine vollendete Segnung ist, und daß das, was Christus verführend durchzumachen hatte, für

uns stets und deshalb nur liebende Züchtigung ist. So werden wir es finden, wenn wir den 42. und 43. Psalm als ein Beispiel hiervon ansehen. Und wiederum sehen wir in unseres Herrn persönlicher Geschichte den Unterschied zwischen den Worten: „Vater! laß diesen Kelch an mir vorübergehen; doch nicht mein — sondern Dein Wille geschehe!“ — und: „Mein Gott! mein Gott! warum hast Du mich verlassen?“ — so werden wir den tiefen Eingang in einen andern Charakter der Gemeinschaft sehen, in welchem die ganze Lebenskraft und der Charakter Gottes hervorgerufen und in der That einst von unserem allerherrlichsten und hochgepriesenen Haupte zu dem Ende getragen wurden, auf daß dieselben uns werden möchten eine unbegrenzte und ewige Freude, ja uns Allen, als Kindern, jetzt schon sein möchte, vermöge der in Folge stehenden Gabe Gottes kraft seiner Auferstehung. Denn solches ist uns die Kraft des ewigen Lebens in Folge des Todes Christi.

Ach, daß die Kirche in diese Dinge mehr eindringe! — daß sie mehr wandelte in der Kraft der ungeschenen Gemeinschaft mit Gott! Nicht sage ich das, als wenn ich es thäte, sondern weil ich das Segensreiche in ihm so kenne, daß es mich treibt, es für die Kirche\*) zu erstreben und ihr zu wünschen, indem ich den zu häufigen Mangel fühle.

---

\*) Daß man hier unter Kirche nicht eine Religions-Gesellschaft versteht, die aus einer Mischung von Gläubigen und offenbar Ungläubigen zusammengesetzt ist, sondern die Gemeinschaft der Gläubigen gemeint ist, die durch den Geist nach der im Worte vorgeschriebenen Kirchenordnung Christi verbunden sind, bedarf wol keiner näheren Erörterung.